

«Académie de Police du Chablais»



«protect-it»: Die ersten 100 Tage in der neuen Funktion als Direktor sind vorbei – wie beurteilen Sie heute Ihre Aufgabe? Welche Prioritäten haben Sie sich gesetzt?

André Etter: Die Arbeit ist sehr interessant und intensiv. Ich stehe vor riesigen Herausforderungen, weil sich hier noch alles im Umbruch befindet und ich mit sehr vielen Stellen und Ansprechpartnern in Verbindung stehe. Ich habe mich auf folgende Prioritäten konzentriert: Synergien suchen, wo immer möglich; aktiv an der Umsetzung des Ausbildungskonzeptes der Polizeischulen in der Romandie mitwirken; einen Akademie-Geist wecken und eine starke «Unité de doctrine» durchsetzen sowie eine qualitativ hochstehende Erwachsenenbildung entwickeln, insbesondere in Form von Rollenspielen in unserer Ausbildungsanlage. Zudem will ich immer den Bedürfnissen der Front gerecht bleiben.

Der eidgenössische Fachausweis Polizist/Polizistin hat die Grundausbildung vereinheitlicht und dem Beruf die lang ersehnte Anerkennung gebracht. Haben Sie eine Änderung im Profil, bei der Motivation oder in der Qualität der jungen Anwärter festgestellt?

Es ist zu früh, Schlüsse zu ziehen, da der ganze Prozess noch sehr neu ist. Die Motivation der Jungen, die diesen Beruf ausgewählt haben, ist aber unverändert gross. Die Qualität der Schüler hängt vor allem vom Auswahlverfahren ab. Dies wird nun in der Romandie vereinheitlicht. – Insgesamt sehe ich weitere Verbesserungen: Dass die Psychologie und die

bürgernahe Polizeiarbeit zu Prüfungsfächern geworden sind, entspricht einem eindeutigen Mehrwert in der Ausbildung. Früher wurden diese Themen eher als Nebensache behandelt. Die polizeitechnische Ausbildung wurde durch die Schlussprüfung auch erheblich verstärkt. Auf jeden Fall kann ich feststellen, dass die Ausarbeitung eines einheitlichen Lehr- und Stoffplans für die Romandie ein grosser Motivationsfaktor ist, dank der eidgenössischen Berufsprüfung.

Das bildungspolitische Gesamtkonzept (BGK) sieht vier bis fünf Ausbildungszentren in der Schweiz vor, davon ein einziges für die Westschweiz. Wie sehen Sie die Grundausbildung in der Zukunft?

In Zukunft wird es entscheidend sein, die Ausbildung zu rationalisieren und zu zentralisieren, zum Beispiel durch das Arbeiten in Modulen. Es müssen auch Synergien verstärkt genutzt und Kräfte vereint werden, wie dies auch das nationale Konzept vorsieht. Deshalb ist der Aufbau einer gemeinsamen Schule für die Westschweiz unumgänglich. Das Beispiel der Zusammenarbeit mit der militärischen Sicherheit, wie sie in Savatan mit «SYNERSEC» stattfindet, ist eine wirtschaftliche und rationale Lösung.

Diese Zeitschrift richtet sich an Berufsleute der Sicherheit und der Rettung und wird, neben Polizisten, auch von vielen anderen Mitwirkenden im Sicherheitsbereich gelesen. Welche Botschaft richten Sie aus Sicht der Vernetzung an deren Adresse?

Ein starkes Netzwerk aller Beteiligten ermöglicht die Integration der Prozesse und eine ausgezeichnete

Gesamtübersicht. Die bürgernahe Polizeiarbeit ist ein wesentlicher Bestandteil der Polizeiarbeit und kann nur auf starken Netzwerken und mit Partnerarbeit erfüllt werden.

Christophe Peisl

Ja oder nein?

Kann die Schweizer Polizei den Sicherheitsrisiken der EURO 2008 Herr werden?

Ja (wenn die notwendigen Ressourcen bereitstehen)

Ist die neue Polizeimunition* ein Vorteil?

Ja

Muss ein Sicherheitsdepartement gegründet werden?

Ja (das soll die Politik entscheiden)

Ist die Transport-/Bahnpolizei nötig?

Ja (hat sich in vielen Ländern bewährt)

Ist die Bundespolizei nötig?

Ja (wichtig als Handlungsmöglichkeit auf dieser Ebene)

Kann das Grenzwachtkorps als Grenzpolizei betrachtet werden?

Ja (ist so denkbar)

Soll eine Schweizer Einheitspolizei gebildet werden?

Ja (aber nur nach und nach)



Ausbildung in der Natur

* siehe News